**Simon Fujiwaras** frühe Installationen und narrative Performances (2008-2012) handeln im Wesentlichen von der eigenen Identitätsfindung; vielteilig inszenierte Autofiktionen rekonstruieren Kindheitserlebnisse sowie die geschichtsträchtigen Orte, die mit seiner Konzeption in Verbindung gebracht werden, und mythologisieren seine künstlerischen Ursprünge. Fujiwaras Werk kann als komplexe, mitunter kritische Reaktion auf Praktiken der Selbstdarstellung verstanden werden, die insbesondere seiner Generation durch neue Technologien an die Hand gegeben sind und in unserer Kultur immer obsessivere Züge annehmen. In *Welcome to the Hotel Munber*, einer Installation und Performance von 2010, stellt sich der Künstler das Leben seines Vater in Francos Spanien der 1970er Jahre vor; in Fujiwaras Geschichte lebt dieser in einem Hotel, das im Besitz der Familie ist; er tritt als schwuler Barkeeper auf und wird zum Repräsentanten einer ungeschriebenen Geschichte von Homosexuellen, deren Leben sich unter dem faschistischen Regime im Verborgenen abspielte. In *The Mirror Stage* stellt ein 11-jähriger Kinderschauspieler Fujiwaras erste Begegnung mit einem modernen Kunstwerk nach – einer Malerei, die er in der Tate St Ives, dem Museum seiner Heimatstadt, entdeckte und die in Fujiwara angeblich nicht nur das erste sexuelle Begehren sondern auch einen künstlerischen Drang erweckte.

In aktuelleren Werken erweitert Fujiwara seinen Personenkreis um sowohl historische als auch lebende Persönlichkeiten und bezieht überdies kulturelle Objekte und Artefakte mit ein, die unsere Vorstellungen von individuellen Existenzen in unserer hyper-kapitalistischen, digitalen Realität prägen. *Masks (Merkel)* ist eine fortlaufende Serie von Malereien, die miteinander kombiniert ein einziges fragmentiertes Portrait der deutschen Kanzlerin Angela Merkel ergeben. Mithilfe des persönlichen Makeups der Kanzlerin entstanden – einem speziell für HD Kameras kreierten, für das Auge nahezu nicht erkennbaren Puder, das Fujiwara auf Leinen aufträgt – fordern die flüchtigen, fast unsichtbaren Werke den Betrachter auf, sowohl die Geschichte ikonischer Portraits als auch die der Abstraktion in der Malerei im Kontext des brisanten politischen Zeitgeschehens einer Neubetrachtung zu unterziehen. In *Hello* sowie *The Happy Museum* kollaboriert Fujiwara mit seinem Bruder, der sich beruflich der „ökonomischen Glücksforschung“ widmet, um die Bedingungen und Darstellungsformen des Glücks in der heutigen ökonomisch geprägten gesellschaftlichen Realität zu untersuchen, wobei er so unterschiedliche Artefakte und Protagonisten wie Schaufensterpuppen mit Körperbemalung oder Müllsammler in Mexiko heranzieht.

*Joanne*, Fujiwaras neuestes Werk, ist eine Kollaboration mit seiner früheren Kunstlehrerin aus der High School, einer ehemaligen Schönheitskönigin, die später in einem Skandal, in dem es um die Enthüllung von Nacktfotos ging, der Klatschpresse Großbritannien zum Opfer fiel; gezeigt wird der Weg ihrer öffentlichen „Neuerfindung“. In seiner Installation aus hochwertigen Modefotografien und einem glanzvollen 12-minütigen Film benutzt Fujiwara die aktuellsten medialen Formate, um die Verlockungen und Fallstricke der Selbstdarstellung in einer Gesellschaft zu präsentieren, die einerseits Authentizität und andererseits in gleichem Maße Fantasie einfordert.

Indem er kontinuierlich mit anderen Personen kollaboriert, um vermeintlich persönliche Geschichten zu erzählen, stellt Fujiwara den Mythos des zeitgenössischen Individuums infrage, das – selbstbestimmt und einzigartig – die Narrativierung des eigenen Selbst betreibt – und konfrontiert uns stattdessen mit einem recht instabilen Konzept des Selbst, das nur durch die Teilhabe Anderer am individuellen Mythos etabliert werden kann.